

Aus der Versenkung geholt

Mumien, ob vor Jahrhunderten zu medizinischen Zwecken „verrieben“ oder im 20. Jahrhundert naturwissenschaftlich untersucht, faszinieren die Menschen seit langer Zeit. Der Marburger Ägyptologe Professor Dr. Rainer Hannig interessiert sich vor allem aber auch für medizinische Informationen, wie sie in überlieferten Texten enthalten sind.

Die Ägyptologie ist eine der „un-terhaltsamsten“ Wissenschaften überhaupt. Ob auf Reisen im Land selber oder im Fernsehsessel zuhause: Nahezu täglich wird jedermann mit allerhand Informationen zum Alten Ägypten versorgt, ob zu neuen wissenschaftlichen Entdeckungen oder esoterischer Mystik. Selbst das unter Kindern weit verbreitete japanische Manga-Kartenspiel Yu-Gi-Oh basiert auf ägyptischen Motiven. Ausgrabungen, Pyramiden, Hieroglyphen und Mumienuntersuchungen sind immer wieder die beliebtesten Themen und rufen nicht nur bei Kindern Staunen hervor. Woran Tutanchamun, ägyptischer Pharaon aus dem 14. Jahrhundert vor Christus, wirklich starb, scheint die ganze Welt zu interessieren. Auch das Genre der Gruselfilme und der „Fluch der Pharaonen“ halten das Interesse der breiten Bevölkerung an altägyptischen Mumien hoch.

Will etwa ein ägyptisches Museum die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gewinnen, so muss sie nur eine ihrer Mumien röntgen, tomografieren und die Gesichtszüge rekonstruieren lassen. Das Team am Roemer- und Pelizaeus-Museum in Hildesheim beispielsweise, dem ich in den 1990er Jahren angehörte und das die dortige Altägypten-

Sammlung – eine der wichtigsten weltweit – betreute, war sich der von Mumien ausgehenden Faszination vollauf bewusst. Obwohl die Schulklassen zuerst nach ihnen fragten, stellten wir sie aus Pietät vor den Verstorbenen aber nur selten aus. Und doch: Die Hildesheimer Museumsausstellungen zu ägyptischen Themen waren die einzigen, die regelmäßig Gewinn erwirtschafteten.

Die Beliebtheit von Mumien in Europa hat ihren Ursprung im 13. Jahrhundert: Damals entwickelte sich „zerriebene Mumie“, als *mumia* bezeichnet, zu einem medizinischen Importartikel mit vielseitiger Verwendbarkeit. Ursprünglich stammt das Wort „Mumie“ aus dem Persischen, wo es Erdpech oder Bitumen bedeutet. Die persische Jahresproduktion an diesen Stoffen war so kostbar und rar, dass sie europäischen Herrschern wie Ludwig XIV. und Katharina der Großen als Staatsgeschenke überreicht wurden. Bis ein preiswertes Ersatzprodukt gefunden wurde: die schwärzlichen, harzigen Stoffe aus den Körperhöhlen einbalsamierter ägyptischer Leichen, die der arabische Arzt Abd el-Latif im 12. Jahrhundert näher untersucht hatte. Infolge seiner Entdeckung ging der persische



Gitta Warmemünde

Ramses I, Begründer der 19. Dynastie, regierte von 1292 bis 1290 v. Chr. Seine Mumie tauchte erst 1870 im Niagara Fall Museum wieder auf.

Begriff auf das neue Medizinprodukt über.

Im 16. und 17. Jahrhundert gehörte *mumia* in jede gut sortierte Apotheke, noch bis ins 19. Jahrhundert stellten deutsche Apotheken ganze Mumien mit Sarg und Leinentuch in den Verkaufsräumen aus. Auch in den damals beliebten Kuriositätenkabinetten wurden sie als Mitbringsel und Souvenire von frühen Reisen in den Orient präsentiert.

Mumienausrollung in der Residenz

Gleichzeitig mit ihrer steigenden Beliebtheit wurde allerdings ihr Ankauf immer teurer. Der Mumienverein in Hamm beispielsweise löste dieses Problem,

indem er Mumienaktien zu je zwanzig Reichsmark herausgab und auf diese Weise im Jahr 1886 den Erwerb einer Mumie finanzieren konnte. Andernorts wurden regelrechte „Events“ veranstaltet: Im Jahr 1950 etwa verschickte der britische Lord Londesborough gedruckte und nummerierte Einladungskarten für eine öffentliche „Mumienausrollung“ in seiner Residenz.

Jenseits des breiten öffentlichen Interesses ist insbesondere die ägyptische Medizin eine Quelle wissenschaftlicher Erkenntnisse und zugleich ein beliebtes Begegnungsfeld zwischen Natur- und Geisteswissenschaften. Auch ungemein viele Ärzte haben Interesse an den Wurzeln ihrer Kunst. Die ernsthafte wissenschaftliche Er-

IHRE VERANSTALTUNG – UNSER SERVICE !

Wir bieten professionellen Service rund um Ihre Veranstaltung:

- Zimmervermittlung
- Organisation abwechslungsreicher Rahmen- und Begleitprogramme wie z. B. Gästeführungen, Ausflüge, sportliche Aktivitäten...
- Vermittlung attraktiver Veranstaltungsorte
- Erstellung kreativer Konzeptionen mit außergewöhnlichen Künstlern
- Organisation von Bus- oder Taxitransferfahrten

Wir freuen uns auf Ihren Anruf – nennen Sie uns Ihre Wünsche!

Tourismus und Marketing GmbH

Tagungs- u. Kongressbüro
Pilgrimstein 26
35037 Marburg
Tel.: 06421 – 9912-24/-13
Fax: 06421 – 9912-33
tagungen@marburg.de
www.marburg.de/mtm

Mit freundlicher Genehmigung von Yuki Irie



Über 750.000 altägyptische Objekte werden allein im Ägyptischen Museum in Kairo aufbewahrt.

forschung von Mumien beginnt vermutlich 1907 im Manchester Museum, als die damalige Kuratorin Margaret Murray Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen zusammenrief.

Möglichst viele Aspekte eines Begräbnisses sollten sie beleuchten: Ärzte verglichen damals die Anatomie zweier Mumien, die in überlieferten Texten als Brüder bezeichnet wurden. Chemiker untersuchten die gefärbten Textilien und die Substanzen, die zur Mumifizierung gedient hatten. Botaniker bestimmten das Holz der Särge und die belaubten Zweige, um den Bestattungszeitpunkt

Wirbelsäulenkrümmung und Fettleibigkeit vor 3.500 Jahren. Die Fürstin von Punt, anhand deren Abbildung heutige Mediziner Adipositas und Hyperlordose diagnostizieren, lebte im 15. vorchristlichen Jahrhundert.



Ägyptologie Marburg

festzulegen. Ein Zoologe bemühte sich um die Bestimmung der mit einbalsamierten Insekten und ein Textilexperte gewann anhand der Mumienbinden Aufschlüsse über die damalige Webtechnik.

Danach allerdings verschwanden die Mumien wieder in der Versenkung. Erst 1975 fand, wiederum in Manchester, ein vergleichbares Wissenschaftsteam zusammen. Seither nimmt die Zahl naturwissenschaftlicher Untersuchungen an Mumien deutlich zu. Der Akzent der Untersuchung liegt zur Zeit bei der Bestimmung der Todesursache und beim Nachweis von Krankheiten der Bestatteten. Häufig sind dies zum Beispiel parasitäre und bakterielle Infektionen (Eingeweidewürmer, Trichinen, Läuse, Bilharzia, Malaria, Lepra, Tuberkulose und eventuell Kinderlähmung und Pocken), Knochen- und Gelenkerkrankungen (Brüche aller Art, Arthritis, Gicht, Wirbelsäulenversteifung), Gefäßerkrankungen (Arteriosklerose), Krebstumore oder Missbildungen und Erkrankungen bestimmter Körperteile und Organe (wie Kohlenstaub- und Staublunge).

Auch ungewöhnlichen Fällen gehen die Wissenschaftler nach. So wurde etwa in den unterirdischen Galerien von Tuna el-Gebel, einem mittelägyptischen Friedhofsareal, das zu der antiken Großstadt Hermopolis Magna (heute el-Aschmunein) gehört, ein ohne Gehirn geborenes Kind unter Tausenden von Pavianmumien beige-
 setzt. Der Körper des Kindes war sehr sorgfältig in eine für einbalsamierte Paviane typische Haltung eingewickelt worden: Offenbar hatten die Menschen beim Anblick der Totgeburt mit dem deformierten Schädel geglaubt, die Mutter habe einen Affen zur Welt gebracht – als Inkarnation von Thot, einem Gott der Stadt Hermopolis. Hier in Tuna el-Gebel gewinnen Wissenschaftler wegen der großen Menge gut erhaltener Leichenkörper auch zahlreiche statistische Ergebnisse zu Lebenserwartung, häufigen Leiden und zum Tode führenden Krankheiten und Verletzungen. Gelegentlich lassen auch alte Malereien oder Statuen auf Krankheiten wie beispielsweise Nabelbruch oder Hypertrophie der Hoden schließen.

renes Kind unter Tausenden von Pavianmumien beige-
 setzt. Der Körper des Kindes war sehr sorgfältig in eine für einbalsamierte Paviane typische Haltung eingewickelt worden: Offenbar hatten die Menschen beim Anblick der Totgeburt mit dem deformierten Schädel geglaubt, die Mutter habe einen Affen zur Welt gebracht – als Inkarnation von Thot, einem Gott der Stadt Hermopolis. Hier in Tuna el-Gebel gewinnen Wissenschaftler wegen der großen Menge gut erhaltener Leichenkörper auch zahlreiche statistische Ergebnisse zu Lebenserwartung, häufigen Leiden und zum Tode führenden Krankheiten und Verletzungen. Gelegentlich lassen auch alte Malereien oder Statuen auf Krankheiten wie beispielsweise Nabelbruch oder Hypertrophie der Hoden schließen.

„Hirt des Afters“

Doch auch die medizinischen Kenntnisse der alten Ägypter selbst werden intensiv erforscht. Denn diese hatten im Altertum einen so guten Ruf, dass ägyptische Ärzte aus dem Ausland angefordert wurden und ausländische Herrscher zur Behandlung nach Ägypten reisten. Wohl über 150 Namen ägyptischer Sunu (Ärzte) sind mittlerweile bekannt, darunter sogar Namen von Ärztinnen: Sie waren meist Fachärzte etwa für den Kopf, die Augen,

die Zähne oder die Verdauung („Hirt des Afters“). Viele der uns bekannten Ärzte waren am Königshof tätig, sodass sie zu einigem Wohlstand kamen, andere gehörten zum Personal von Göttertempeln. Sunu, so vermutet man, waren neben anderen „Wissenschaftlern“ auch an so genannten Lebenshäusern tätig: In solchen Institutionen, die es wohl in jeder großen Stadt gab, wurden wichtige Schriften verfasst, Versmaße entwickelt und Papyri aufbewahrt und vervielfältigt. Obwohl eher Akademien als Krankenhäuser, waren sie möglicherweise auch Orte einer ambulanten Behandlung.

Ogleich die ärztliche Kunst den Status eines Handwerks hatte, kam den Sunu eher der Status von Beamten zu. Das die damalige Gesellschaft prägende Beamtentum nämlich zeichnete sich vor allem durch die Fähigkeit zum Lesen und zum Schreiben aus, eine Kunst, die auch die Sunu beherrschen mussten. Daneben existierten auch Berufe, deren Angehörige eine partielle medizinische Behandlung vornehmen konnten, ähnlich wie in Europa die Bader. Aufgabe der „Reinen Priester der Sachmet“ beispielsweise könnten nach Meinung einiger Forscher Hygienemaßnahmen im Seuchenfalle gewesen sein, denn Sachmet war die Göttin der Medizin und galt als verantwortlich für Seuchen im Lande. Die „Leiter der Selkis“ indessen, die häufig im Zusammenhang



Ägyptologie Marburg

880 Rezepte in rund 45 Sachgruppen. Der Papyrus Ebers, hier ein Ausschnitt aus der zwanzig Meter langen Rolle, diente angehenden Ärzten als Kopiervorlage für ihre private Bibliothek. Heute bewahrt ihn die Leipziger Universitätsbibliothek auf.

mit Expeditionen in die Wüste genannt sind, waren wohl Spezialisten für die Bekämpfung giftiger Tiere wie Skorpione und Schlangen. Vielleicht hatten sie auch die Aufgabe, die Umgebung des Einsatzorts oder Wohnplatzes nach Gifttieren abzusuchen. Die Zau hingegen könnten Zauberer gewesen sein, die mit ihren Sprüchen die Heilung unterstützen sollten. Viel eher ist aber damit zu rechnen, dass sie primär Amulette für die Gesundheit und gegen die Gefahren des Lebens anfertigten.

Eine wichtige Rolle spielt auch die philologische Analyse überlieferter medizinischer Texte. Herausragend sind die Arbeiten des Göttinger Professors Wolfhart Westendorf, der seit den 1950er Jahren solche Texte herausgibt, übersetzt und erklärt. Mit seinem Handbuch der altägyptischen Medizin in zwei Bänden – einem der besten Bücher in der Ägyptologie

überhaupt – erschien im Jahr 1999 die derzeit zuverlässigste Zusammenstellung unseres modernen Wissens über die alten Medizinbücher und Rezepte. In Details macht sich zwar fehlendes medizinisches Wissen unangenehm bemerkbar, auf der anderen Seite leistete noch kein Mediziner Vergleichbares, denn die philologischen Probleme sind wohl nur von Spezialisten zu bewältigen.

Kopien für die Privatbibliothek

Als Primärquellen umfasst die schriftliche Überlieferung 19 Papyrushandschriften und zahlreiche Ostraka – beschriebene Tonscherben –, hinzu kommen magische Texte mit teilweise medizinischen Inhalten. Am bedeutendsten sind der Papyrus Edwin Smith und der Papyrus Ebers. Papyrus Edwin Smith repräsentiert exemplarisch den

Der zwergwüchsige Teos, hier der Deckel seines Sarges, lebte im 4. Jhdt. v. Chr. Er trat als Tänzer bei kultischen Veranstaltungen und feierlichen Anlässen auf, da sein auffälliger Körperwuchs als besondere Gabe eines Gottes verstanden wurde.



Orell/Withuhn

Typ des Fachbuchs, der ausführlich ein Thema abhandelt. Zwar führt er nur 48 Fälle aus der chirurgischen Praxis auf, seine Bedeutung liegt indessen in der fast modernen medizinischen Denkweise und Sprache,

die methodisch Anamnese und Behandlung beschreibt. Zudem werden medizinische Termini ausführlich erläutert und definiert. Der Papyrus Ebers hingegen repräsentiert den Typ der Sammelhandschrift. Die

Kuckuck!



Am Waldstrauch 1 · 34266 Niestetal · Tel 0561 520070 · www.silberdruck.de



SILBER
DRUCK

Sammelhandschriften inkorporieren kleine wissenschaftliche Abhandlungen, stellen im Hauptkorpus aber meist Rezeptsammlungen dar. Die zwanzig Meter lange Rolle des Papyrus Ebers führt rund 880 Rezepte in etwa 45 Sachgruppen auf. Offenbar kopierte jeder angehende Arzt die für ihn wichtigen Texte für seine private wissenschaftliche Bibliothek. Die Rezepte, die natürlich die Angabe des Zweckes tragen, enthalten viele Zutaten, die auch für die moderne Medizin und für heutige Pharmaunternehmen von Interesse sein könnten.

Auch die Marburger Ägyptologie ist als hauptsächlich philologische Disziplin an den schriftlichen Quellen interessiert und veranstaltet jedes Jahr ein interdisziplinäres Seminar mit Tagungscharakter. Hier treffen Mediziner und Pharmazeuten aller Fachrichtungen aus ganz Deutschland auf Ägyptologen und arbeiten gemeinsam an der Auswertung der Texte.

Die ägyptische Gynäkologie des 2. Jahrtausends vor Christus war das Thema der letztjährigen Tagung, im Juni dieses Jahres werden wir Texte zu Hautkrankheiten, hauptsächlich Geschwülsten und Geschwüren, analysieren. Gäste sind herzlich willkommen. Wer bedauern sollte, dass die Mumien selbst hier keine Rolle spielen, sei auf Jan Harbort verwiesen: In seiner Diplomarbeit untersuchte der Marburger Ägyptologe die Mumienköpfe einer Marburger Sammlung (siehe UniJournal Nr. 19/2004, S. 42).

Von wegen unmodern

An dieser Stelle ist noch mit einem Vorurteil abzurechnen, demzufolge die Ägyptologie, ebenso wie ihre Vertreter, unmodern seien. Bei der Ägyptologie geht es um die Rekonstruktion einer ausgestorbenen Kultur. Wäre diese eine extraterrestrische, beispielsweise vom Mars, käme niemand auf den Gedanken, von unmoderner Wissenschaft zu sprechen, zumal die angewandten Methoden die gleichen sind. Gleichwohl ist die Ägyptologie keine Wissen-



Petra Vornberg

schaftsdisziplin für jedermann: Nur der sollte sie studieren, der Spaß am detektivischen Entdecken hat, der gerne voll Entdeckerfreude im Sand gräbt oder sich beim Studium der Texte in eine fremde Gedankenwelt hineinversetzen will.

Darüber hinaus ist Ägypten die ideale Stätte für eine Begegnung zwischen Okzident und Orient. Bereist man den ehemaligen Pharaonenstaat heute, trifft man auf eine für deutsche Verhältnisse ungewohnte Freundlichkeit und Aufgeschlossenheit gegenüber Fremden – vorausgesetzt, man befindet sich nicht ausgerechnet in einer Großstadt oder geht gerade einem Touristenjäger auf den Leim. Hier, wo Tourismus der wichtigste Wirtschaftszweig ist, muss sich der Reisende nicht auf muffigen islamischen Fundamentalismus einstellen, eher auf eine heitere, oft ehrlich gemeinte, sich viel Zeit nehmende Begegnung. Hier begegnet der Europäer einem eher friedlichen, gemäßigten Islam, der keine Bedrohung darstellt, und fühlt sich im Lande wohl und sicher. Nicht zuletzt sollte er sich dessen bewusst sein, dass Ägypten erheblichen kulturellen Einfluss auf die übrige arabische

Welt ausübt: Ägyptische Filme und Musik sind ebenso wie der Rat der an den Universitäten lehrenden Geistlichen stark gefragt.

Deutsche Touristen zieht es natürlich – außer zu den Badeorten – zu den antiken Denkmälern. Kein Land der Welt präsentiert sich in gleicher Weise als überdimensionales Museum, das mit Objekten aus Epochen vor der christlichen Zeitrechnung beeindrucken kann. Ägyptologie ist darum Heimatkunde in Ägypten und wird überall gelehrt – in wissenschaftlichen Kursen beispielsweise drängen sich oft bis zu zweihundert Studierende. Sogar eigene Tourismusuniversitäten haben sich etabliert, die die Wirtschaft mit historisch ausgebildeten Führern und Hotelpersonal versorgt.

Obwohl die einheimische Ägyptologie in den letzten Jahren einen großen Aufschwung genommen hat, wird die Wissenschaft noch immer von

Ein medizinischer Instrumentenschrank? Nadeln, Zangen, Scheren und andere ärztliche Gerätschaften auf einem Reliefbild (Ausschnitt) aus dem ersten oder zweiten nachchristlichen Jahrhundert. Gefunden wurde es im Tempel von Kom Ombo, einem Ort zwischen Luxor und Assuan, wo der Krokodilgott Sobek und der falckenköpfige Haroeris verehrt wurden.

den Europäern und Amerikanern bestimmt. Eine führende – wenn nicht die führende Rolle – haben hierbei deutsche Forscher inne, denn die meisten wichtigen ägyptologischen Werke stammen aus ihrer Feder. Deutsch gehört darum neben Englisch und Französisch zu den ägyptologischen Wissenschaftssprachen. Allerdings wird allerorten befürchtet, dass die Qualität der deutschen Ägyptologie durch die Einführung von Bachelor-Studiengängen deutlich gesenkt wird. Zudem gründen etwa Japan, Russland und China derzeit neue ägyptologische Institute. Übrigens ist dies zumindest teilweise auch eine Folge der Bemühungen des Schreibers dieser Zeilen, der in den Jahren 1984 bis 1987 als erster wissenschaftlicher Ägyptologe Chinas die chinesische Ägyptologie in Changchun im Norden des Landes begründete.

>> Rainer Hannig



Kontakt

Professor Dr. Rainer Hannig
FB Fremdsprachliche Philologien, Fachgebiet Ägyptologie
Tel.: (06421) 28 24844
E-Mail: hannigr@staff.uni-marburg.de